

Ber(g)sönlichkeiten

Berg&Steigen im Gespräch mit Karl Schrag



Seit bald 30 Jahren Bergführer, seit mehr als 20 Jahren beim DAV für Alpine Ausbildung verantwortlich - was macht für dich das Thema nach wie vor spannend und wie kann Ausbildung heute noch verbessert werden?

Spannend ist, dass immer wieder neue Themenbereiche dazu kommen. Als ich beim DAV angefangen habe, gab es noch kein Wettkampfklettern, Mountainbiken oder Canyoning. Neue Bergsportarten probiere ich mit großer Neugierde aus, um dann zusammen mit den Gremien zu entscheiden, ob und wie sie in die DAV-Ausbildung Eingang finden. Während die „alpintechnische Seite“ gut vermittelbar ist, sehe ich im „menschlichen“ Bereich noch viele Defizite. Bergunfälle entstehen heute nicht durch Materialversagen, sondern durch

falsche Entscheidungen und scheinbar unerklärliche Nachlässigkeiten. Hier sehe ich noch Verbesserungsmöglichkeiten in der Ausbildung, die jedoch schwerer erreichbar sind als die Optimierung von Bergausrüstung.

Eure „Fachübungsleiter“ sind das Pendant zu unseren „Lehrwarten“. Wie motiviert ihr Bergsteiger- und KletterInnen zu ehrenamtlicher Führungstätigkeit in Zeiten der Haftungshysterie?

Mit ca. 1600 – 1800 TeilnehmerInnen pro Jahr bei den Aus- und Fortbildungskursen ist unsere Kapazität ausgelastet. Der Bedarf an Fachübungsleitern in den Sektionen ist groß, denn immer mehr Sektionen wollen Ausbildungen und Führungen nur noch mit qualifizierten Kräften anbieten und sie schicken daher geeignete

junge Leute zu uns. Vielfach ist auch der Wunsch, ganz persönlich von der Ausbildung zu profitieren, eine Motivation zur Teilnahme, besonders bei den technisch anspruchsvollen Ausbildungen.

Eine „Haftungshysterie“ kann ich nur vereinzelt feststellen, es gibt ja auch nur sehr wenige Fälle, in denen die Haftung zum Problem wurde. Der Ehrgeiz der Sektionen, ein gutes Programm zu bieten, ist größer, als die Angst vor der zweifellos hohen Verantwortung.

Und die Qualität: Ist ehrenamtliches Bergführen im DAV an die Qualifikation „Fachübungsleiter“ gebunden? - ist regelmäßige Fortbildung verpflichtend?

Bergführen in Vereinen, Schulen, Universitäten und ähnlichen Einrichtungen ist an sich nicht an

diese Qualifikation gebunden, es wird aber zunehmend „usus“. Für die Fachübungsleiter und Trainer ist die Fortbildung alle drei Jahre Pflicht, viele nutzen die Fortbildungsangebote in kürzeren Abständen.

Die Sicherheitsforschung im DAV bildet eine eigene Abteilung im Ressort Bergsport. „Innere Sicherheit“ wird hier als zukünftiger Arbeitsschwerpunkt genannt - was ist darunter zu verstehen?

Richtig, Dieter Stopper und Chris Semmel (beides Bergführer) arbeiten als Festangestellte in der Sicherheitsforschung, eine Arbeitsgruppe von ehrenamtlichen Experten (Psychologen, Mediziner, Techniker, Bergführer) bilden den „Sicherheitskreis“.

„Innere Sicherheit“ ist der Arbeitstitel für die Forschung an Verhalten und Einstellung der Bergsportler. Wir wollen Möglichkeiten finden, das Risikobewusstsein zu verbessern, was vor allem beim Skibergsteigen und in Lawinensituationen wichtig ist. Auf diesem Gebiet ist eine Zusammenarbeit mit dem OeAV angedacht.

Durch Berg&Steigen werden auch immer wieder Unterschiede zwischen deutscher und österreichischer Lehrmeinung sichtbar. Wäre eine Vereinheitlichung wünschenswert?

Die Gemeinsamkeiten überwiegen meiner Meinung nach, geringe Unterschiede in technischen Details wird es immer geben, die gibt es ja schon zwischen zwei Bergführern! Wünschenswert wäre die Erkenntnis unter den Ausbildern, dass es verschiedene Techniken (oder Ausrüstungsgegenstände) geben kann, die alle den gleichen Zweck erfüllen und gleichwertig nebeneinander existieren können.



Bei fünf Kletterseilschaften nebeneinander kann man fünf verschiedene Sicherungsgeräte sehen, die, bei richtiger Anwendung, alle gut funktionieren.

... etwas provokant gefragt: Ist es aus der Sicht der Konsumenten nicht ein Unsinn, dass der ÖAV zwölf, der DAV sieben Kletterregeln formuliert?

In diesem Falle handelte es sich mehr um den methodischen Ansatz; wir wollten uns konzentrieren auf die allernotwendigsten Punkte der Sicherheit und alles andere weglassen. In der Neuaufgabe, die demnächst erscheint, werden wir den Umfang sogar noch einmal kürzen.

Die Neue Lawinenkunde hat sich innerhalb des DAV in Form der Snowcard und des Faktorenchecks etabliert. Was sind deine Erfahrungen?

„Im Zweifel nach der Snowcard“ ist eine gute Erfahrung. Leuten mit wenig Ahnung in Schneekunde empfehle ich die Tourenplanung nach der Snowcard oder ähnliche Methoden (elementare Reduktionsmethode, Stop or Go), und wenn ich selbst zu wenig Informationen habe, richte ich mich auch danach. Zum Faktorencheck gehört bereits einiges Wissen um die lawinenbildenden Faktoren. Dies bilden wir bei den Fachübungsleitern Skibergsteigen aus und verlangen die Durchführung des Faktorenchecks. Sie werden aber auch über andere gängige Methoden informiert.

Mit den Alpin-Lehrplänen schuf der DAV ein richtungsweisendes Standardwerk. Die ursprünglich 13 Bände umfassende Ausgabe wurde dann durch ein neues, fünfbändiges Kompendium ersetzt, 1996 erschien der erste Band „Bergwandern, Trekking“. Wurden die Erwartungen in das neue Konzept erfüllt?

Vom alten, 13 bändigen Alpinlehrplan wurden nur die Praxisbände gut verkauft, die Theoriebände blieben liegen, obwohl sie zum Teil sehr gut waren. Im neuen Konzept wurden Praxis und die notwendigste Theorie zusammengefasst und der Stoff so aufbereitet, dass er nicht nur für Ausbilder, sondern für alle Interessierte verwertbar ist. Dieses Konzept ist aufgegangen.

Thema Bohrhaken: Aus deiner Arbeit im „Arbeitskreis Wilder Kaiser“ kennst du sehr genau die Argumente, für und gegen das Sanieren von alpinen Kletterrouten. Wie ist deine persönliche Haltung dazu?

Ich stehe voll hinter der Empfehlung, nach der im Kaiser oder in den Berchtesgadener Alpen klassische Kletterrouten saniert werden, also Bohrhaken nur an Standplätzen und „neuralgischen Punkten“. In klettersportlich bedeutenden Routen (das sind durchaus nicht alle klassischen Routen) sollte der Maßstab noch strenger sein, um den Wert dieser Routen zu erhalten. Ich klettere auch immer wieder klassische Routen in diesen Gebieten, ohne jedoch das Sportklettern oder Plaisierklettern zu verachten. Für die Entwicklung des Kletterns als Breitensport begrüße ich die Einrichtung von Plaisierrouten in verschiedenen Schwierigkeitsgraden.

Kannst du in der Kletterszene eine Entwicklung der Einstellung zum Thema Sanieren feststellen? Wäre ein „Hakenkrieg“ (einbohren, absägen, einbohren ...) wie vor gut 10 Jahren im Wilden Kaiser heute noch denkbar?

Sehr viele Kletterer warten doch nur darauf, dass Touren in ihrem Schwierigkeitsgrad eingebohrt werden. Ob es sich dabei um

Steckbrief

- Karl Schrag:** geboren am 19. Dezember 1949 in Traunstein, Oberbayern, verheiratet mit einer sehr sportlichen Frau, zwei Kinder, mit denen wir viel in der Natur sind.
- Arbeitsbereiche:** Leiter der bergsteigerischen Ausbildung im DAV, Mitglied in der UIAA Mountaineering Commission und in der Training Standards Working Group, Mitglied in der Ausbildungskommission für Berg- und Skiführer, Gutachterkreis für Alpinunfälle
- berufliche Laufbahn:** Lehramtsstudium, staatl. Bergführerprüfung 1974, staatl. Skilehrerprüfung 1979, staatl. Skilanglauflehrerprüfung 1983 Freiberuflicher Profibergführer und Skilehrer 1975 bis 1980, dann angestellt beim DAV im damaligen Ausbildungsreferat unter Ali Siegert. Zunächst Aufbau des Jugendkursprogramms, dann Übernahme der Ausbildung für Hochtourenführer und Skihochtourenführer (was anderes gab es noch nicht!)
- wildeste Tour im Sturm und Drang:** 1973 an der Marmolada-Südwand die Vinatzerföhre mit Messnerausstieg: damals zu schwer, zu schlecht vorbereitet, ein größerer Sturz im oberen Teil, glücklicher Ausgang.
- Plaisier- oder Abenteuerklettern:** Plaisierklettern macht mir Spass, droht aber auf Dauer langweilig zu werden. Beim Sportklettern übe ich mich in der Kunst des Kletterns, muss aber jeden Herbst feststellen, dass ich wieder nicht weitergekommen bin ... Um Abenteuer und Risiko drücke ich mich mit dem Hinweis auf Alter, Familie und Verantwortung, wenn das nicht hilft mit dem Argument, dass ich das früher zur Genüge hatte.
- am DAV begeistert mich:** dass ich in der Jugendgruppe meiner Sektion alles gefunden habe, um meine Bergbegeisterung voll ausleben zu können.
- am DAV stört mich:** dass derzeit wenig Verständnis für den Alpinismus vorhanden ist.
- Lieblingsautor:** Tolkien mit dem Herrn der Ringe
- Musik:** Beethoven, Hubert v. Goisern, echte Volksmusik

neue Plaisiertouren oder um „sanierte“ Klassiker handelt, ist nicht entscheidend, sondern der Absicherungskomfort ist das Kriterium („zehn Expressen genügen vollkommen...“).

„Hakenkriege“ können jederzeit wieder aufflammen, wenn nicht abgesprochene Einzelaktionen Verärgerung bei Kletterern verur-

sachen, die dem Gebiet emotional besonders verbunden sind. Als guter Weg zu einer sinnvollen klettersportlichen Entwicklung haben sich Arbeitskreise aus den aktiven Vereinen und Kletterern einer Gebirgsgruppe erwiesen.

**Die Fragen stellte
Michael Larcher**

